

0896

HOMILIE AM 3. SONNTAG NACH OSTERN

Engel Johannes Rose
Riga I, 1942

Ep. 1. Petri 2, 11-17; Ev. Johannes 16, 16-23

„Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen.“

Das erste „Über ein Kleines“, vom Nichtsehen, war bei den Jüngern damals von kurzer Dauer. Schon nach drei Tagen der Traurigkeit sehen sie ihren geliebten Meister wieder. Aber ihre Freude änderte sich nochmals gar bald, als der HErr nach 40 Tagen in geheimnisvoller Himmelfahrt aufs neue von ihnen schied, als es für die Seinen so wurde, wie es noch heute ist - unsichtbare Geistesgemeinschaft.

Wohl ist Geistesgemeinschaft keine Traurigkeit, wir schauen damit nicht ins Grab, sondern wissen Ihn lebendig zur Rechten in der Höhe und im Geiste uns stets nahe. Aber es ist daraus eine neue Sehnsucht entstanden, die Sehnsucht nach dem Wiedersehen von Angesicht, gemäß der Verheißung der heiligen Schrift dass „Christus, einmal geopfert, wegzu-

HOMILIE AM 3. SONNTAG NACH OSTERN

ENGEL JOHANNES ROSE
RIGA I, 1942

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / H0024

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

nehmen vieler Sünden, zum andern Mal erscheinen wird denen, die auf Ihn warten, zur Seligkeit.“

Diese Last der Seelenstimmung wird je länger desto ähnlicher der Stimmung eines Weibes, von dem der HErr sagt, dass es auf ein Kindchen wartet und bangt, nicht wissend, wie es ausfallen werde. Dieses geistliche Bangen und Hoffen kann nur entlastet werden durch die offenbare Erfüllung der herrlichsten aller Verheißungen Gottes Ihn zu schauen, wie Er ist.

Und so hat auch die Kirche ein zwiefaches „Über ein Kleines“: das erste vom Nichtsehen, das noch bis heute währt, und das andere, das selige, das die Erfüllung bringt. Selig das Geschlecht, das zu der Zeit leben wird, es wird die herrlichsten Werke unseres Gottes schauen!

Vielen Christen scheint die Zeit, in der gerade sie leben, für diese Erfüllung ungünstig zu sein; als ob zu ihrer Zeit nichts Besonderes geschehen könnte. Aber ein Apostel des HErrn in unseren Tagen (Armstrong) schreibt an einer Stelle gerade von heute: „Wir leben in dem „Über ein Kleines“. Unser hochgelobter HErr misst die Zeit nicht, wie wir. Er ist jetzt bei dem Vater. Es ist eine Zeit des Weinens, weil der HErr ferne ist, aber zugleich eine Zeit der Hoffnung; denn der Tag kommt, da unsere Traurigkeit in Freude verkehrt

werden wird. Die Kirche liegt in Geburtswehen, aber bald wird sie ihr Kind zur Welt bringen. Freude wird hervorbrechen am Morgen des Auferstehungstages - unaufhörliche, unveränderliche Freude.

Unsere Zeit ist durchaus nicht so ungünstig in bezug auf das seligste aller Ziele; im Gegenteil, ihr ist ein besonderer Zug eigen, der sie zur geeignetsten für Gottes Absichten macht. Was früher Jahrzehnte, ja, Hunderte von Jahren zur Entwicklung brauchte, das kommt heute oft über Nacht. Wie im Sommer alles langsam zu wachsen scheint, so ist die Geschichte der Welt und der Kirche scheinbar langsam verlaufen. Wenn aber der Herbst da ist, ist kein Aufhalten mehr, es kommt alles rasch zur Ernte. Dann ist es nur um ein Kleines zu tun, und die neuen Früchte und das Neugetreide treiben die Ernster ins Feld, und die Scheuern füllen sich, und man keltert den neuen Wein, und die Freude und der Jubel sind da! Die Tage des Endes sind eine zusammengedrängte Zeit, da alles zum Ende hin eilt, da alles gerade den ausgesprochenen Charakter hat „Über ein Kleines“.

Nicht nur die Kirche, auch die übrige Welt liegt in Geburtswehen - alles wartet auf eine Lösung der Dinge. Dabei wartet ein Teil der Menschen auf einen Eingriff Gottes, die andern suchen die Lösung mit Hilfe ihres eigenen Armes und Geistes.

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen“ - sagt der HErr Lukas 21 Vers 28 -, „so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, dass sich eure Erlösung naht.“ Sehen wir nur auf - die Räder der zeitlichen Dinge haben allesamt große Eile zu ihrem Lauf. Werden nicht auch die geistlichen Dinge durch die Cherubim ein gleiches Schrittmaß einhalten müssen, da doch beide beieinander gezeigt werden (Hes.1, 15; 10,9), und beide denselben Gang und dieselbe Richtung zum Ziel haben, damit sie, in scheinbar geteilter Wirksamkeit, und doch in endlicher Zusammenwirkung Gottes heiligen Ratschluss gemeinsam zur Vollendung bringen? „Über ein Kleines“ kann sich der ganze geistliche Himmel überziehen mit mächtigen Wolken Gottes, und gewaltigste Werke und Taten des HErrn mögen gleich einem Wolkenbruch auf des HErrn ermattetes Erbteil niedergehen.

Am herrlichen Auferstehungsmorgen der heiligen Schläfer, der zugleich die Erscheinung des HErrn Jesu ist, an dem es alles geschehen soll in Seiner persönlichen Leitung, wird man sehen, wie herrlich der Name des HErrn sei. Da wird die Freude der Getreuen eine unbeschreibliche sein. Da werden aber auch Unzählige sehen, wie nichtig die außergeistlichen Dinge, selbst die gepriesensten, sind. Worte der Weissagung besagen, dass Menschen in der Zeit ihre Götzen, für die sie alles hingaben, zu den Maulwürfen werfen und

kommen und weinend nach den Wegen Gottes, ihres Heilandes, fragen und ihre Seelen im Blute des Lammes waschen werden. Es sind dieselben, deren Ohr heute geistlichem Zuspruch verschlossen ist. Es sind aber auch viele unter sonst Gläubigen, die aber die Welt und die himmlischen Dinge beisammenhalten wollen, und so nie zu einer völligen Hingabe im HErrn heranreifen.

Die Epistel spricht von den Gläubigen als von Fremdlingen und Pilgrimen in der Welt. Viele mögen den Weg der Fremdlinge und Pilgrime, darauf wir heute dem Lamme nachzuwandeln haben, als eine Last, als ein Opfer empfinden. Wie empfinden wir ihn? Ist der Weg dem Lamme nach nicht vielmehr ein Weg in der Gesellschaft Jesu selbst, der uns Seiner Geistesgemeinschaft würdigt, ein Weg der wahren Freude und des Friedens, der kürzeste Weg zum seligen Ziel, der einzige, dieweil alles andere, wie ein Wahn, in sein Nichts zerfällt, wenn die Wirklichkeit da ist? O, das ist kein Opfer, es ist geistlich, und nicht minder auch leiblich, nur lauter unser eigenes Gute!

Fremdlinge und Pilgrime. Mögen wir dieses Namens, dieser hohen Ehrenstellung nur recht würdig sein! An allem vorbei, was eine leichtlebige Welt bietet, von allem unberührt, das wider die Seele streitet - was für ganz bedeutende Heilige wären das in unse-

ren Tagen, vielen zu Wegweisern, zur Stärkung, zum Trost! Immer den Blick nach vorne und empor gerichtet, allein das herrliche Ziel im Auge, die goldenen Spitzen des himmlischen Jerusalems!

Dabei geht ihr Weg nicht wie durch eine dürre Einöde, da sie vor Hunger und Durst hinsinken müssen. Das Lamm, das auf diesem Wege voranschreitet, hat reichlich für Stationen gesorgt, da Seine frommen Pilger sich niederlassen können, um an reichen Quellen des Heils sich immer aufs neue zu erlaben und zur weiteren Reise nach dem herrlichen Ziel stets mit neuem himmlischen Licht, mit neuer Kraft und Hingebung ausgestattet zu werden. Das ist jedesmal, wo eine Gemeinde sich zur Anbetung zusammenfindet. Wir sind hochbeehrt, an einer solchen wunderbaren Anbetung des dreieinigen Gottes, des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes, teilnehmen zu dürfen.

In diesem geistlichen Bewusstsein müssen wir erstarren. Dann werden die Teilnehmer in der hohen Mystik der Anbetung, wahrlich, schmecken die Kräfte einer zukünftigen Welt. „Über ein Kleines“

ist aber auch das selige Schauen selbst da. Aber dann ist es für die Seinen allein, für niemand sonst auf der Welt. Das Schauen schleierlos, von Angesicht,

das ist das herrliche Ziel, darauf alles hinausläuft; es ist der große Jubeltag der heiligen Pilgrime, der ihren Mund füllt mit dem Lied des Sieges, mit unbeschreiblichem Lob und Preis. In alldem wird es „Über ein Kleines“ ganz wunderbar hergehen!

Amen.